

Die Veterani-Höhle am Eisernen Tor (Rumänien)

Zum 200. Jahrestag ihrer Verteidigung gegen die Türken

Von Heinz Holzmann und Heinrich Salzer (Wien)

Die Veterani-Höhle ist heute leider durch das Donaukraftwerk beim Eisernen Tor überstaut. Früher kannte jeder Reisende, der mit dem Donaudampfer die romantische Enge des Kazan durchfuhr, die Höhle. Sie liegt am linken Donauufer 5½ Stunden aufwärts der Feste Neu-Osowa zwischen den Dörfern Dubowa und Plavischewicza, in deren Bereich die Donau zwischen steilen Ufern fließt und sich der Strom verengt. Früher durfte niemand die Durchfahrt wagen, der nicht im Besitz der Höhle war.

Der Name der Höhle geht auf den im Türkenkrieg unter Kaiser Leopold I. in Siebenbürgen kommandierenden General Veterani zurück, welcher über Auftrag des Kriegspräsidenten Graf Starhemberg die damals unter dem Namen „Piskabara“ bekannte kleine Uferhöhle im Frühjahr 1692 durch den Hauptmann Baron d'Arnaud erforschen, besetzen und befestigen ließ. Eine im Wiener Kriegsarchiv aufbewahrte, aus diesem Jahre stammende Karte mit französischem Text zeigt die befestigte Höhle und die ringsum angelegten Forts, Lagerplätze und Batterien. Ende März des gleichen Jahres – die Verteidigungsarbeiten waren kaum vollendet – begann der Angriff des türkischen Heeres; ihre Tschaiken (Schiffe mit 300 bis 400 Mann und zwei bis drei Kanonen) rückten auf der Donau heran, wurden jedoch zunächst durch die zur Befestigungsanlage der Höhle gehörigen, im Gelände verteilten Forts und Batterien zurückgewiesen. Auch eine Beschießung dieser Anlagen vom serbischen Ufer fruchtete nichts. Erst ein großangelegter Versuch des Feindes, die Höhe des Csukar-Berges zu erklettern, zwang Arnaud zur Aufgabe seiner wirkungsvollen Uferforts und zum Rückzug in die Höhle. Die Türken, welche alsbald die Höhen besetzt hatten, begannen nun ungeheure Steinmassen von der Höhe auf die Verteidiger der Höhle herabzuwälzen. Ein kühner Überraschungsangriff des österreichischen Oberhauptmannes Michl, der unter Benützung der benachbarten Ponykovaerhöhle, einer von einem Bächlein durchflossenen, mühsam passierbaren Durchgangshöhle, erfolgreich durchgeführt wurde, brachte nur eine vorübergehende Besserung der Lage der Besatzung der Veterani-Höhle. Als die Aufforderung des Pascha zur Kapitulation abgelehnt wurde, setzte erneutes, heftiges Feuer gegen die Höhle ein, Steinwürfe donnerten von der Höhe herab, 2000 Janitscharen erstürmten die Brustwehren, 30 Tschaiken landeten am Ufer vor der Höhle und der Feind traf die Anstalten zu einem letzten, gewaltigen Ansturm. Die Bedrängnis der heldenhaften Verteidiger erreichte ihren Höhepunkt: 150 Verwundete lagen in der von Pulverdampf erfüllten Höhle, die meisten Gewehre waren gebrochen, die Feuersteine unbrauchbar geworden, Pulver und Munition gingen zu Ende und auch ein bedrohlicher Wasser- und Nahrungsmangel hatte sich eingestellt. Nach einem kurzen Kriegsrat, der Oberst Arnaud von der Aussichtslosigkeit eines weiteren Widerstandes überzeugte, entschloß er sich zu Verhandlungen mit dem Pascha, die nach mancherlei Fährlichkeiten schließlich zur Übergabe der Höhle und Abzug der Eingeschlossenen nach 45tägiger Verteidigung führten. Ali Pascha hielt jedoch die Zusicherungen eines freien Abzuges und Geleites bis zur ersten österreichischen Garnison in Siebenbürgen nicht ein, sondern verschleppte die Besatzung in die Gefangenschaft, aus welcher sie erst später nach mancherlei Drangsalen durch die Vermittlung des Generals Veterani befreit wurde.

Im Jahre 1788 – vor nunmehr 200 Jahren – wurde die kleine, als Donausperre ausgebaut Höhle zum zweiten Mal in der Kriegsgeschichte von den Türken belagert. Anlaß war der Türken-Feldzug unter Kaiser Josef II. Die damaligen Ereignisse wurden sowohl in Schriften, als auch in Plänen genau dokumentiert. Die Höhlenpläne in diesen Unterlagen zählen zu den ältesten der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Eine Liste des umfangreichen, im Wiener Kriegsarchiv aufbewahrten Materials hat A. KUBACSKA (1929) veröffentlicht. Es umfaßt unter anderem:

- verschiedene Karten und Situationspläne, die die Umgebung der Höhle und die dort stattgefundenen Kampfhandlungen darstellen,
- Grundrisse und Profile der Höhle,
- Ansichten der Höhle,
- Beschreibungen und Erläuterungen zu den Karten und Plänen,
- Heeresberichte, Belagerungsjournale und Tagebücher sowie einige kurze Abhandlungen, die die Veterani-Höhle und ihre Kriegsgeschichte zum Gegenstand haben.

Abb. 1: Ansicht der „veteranischen Höhle“ aus dem Jahre 1788

Die im Original kolorierte und von Joseph Pžikavky gezeichnete Ansicht ist zentraler Teil einer mit 1788 signierten „Beschreibung der veteranischen Höhle“. Im einleitenden Absatz nimmt der Text dieser Beschreibung auf die Verteidigung der Höhle am 10. und 11. August 1788 Bezug und behandelt anschließend unter Berufung auf einen Augenzeugen Lage und strategische Bedeutung der Höhle.

Der Text enthält auch eine verhältnismäßig ausführliche Beschreibung der Kampfhandlungen unter Baron von Arnau, die allerdings in das Jahr 1693 (und nicht in den März 1692 wie im vorliegenden Aufsatz) datiert werden. Auf die Ereignisse des Jahres 1788 wird im übrigen mit keinem Wort eingegangen.

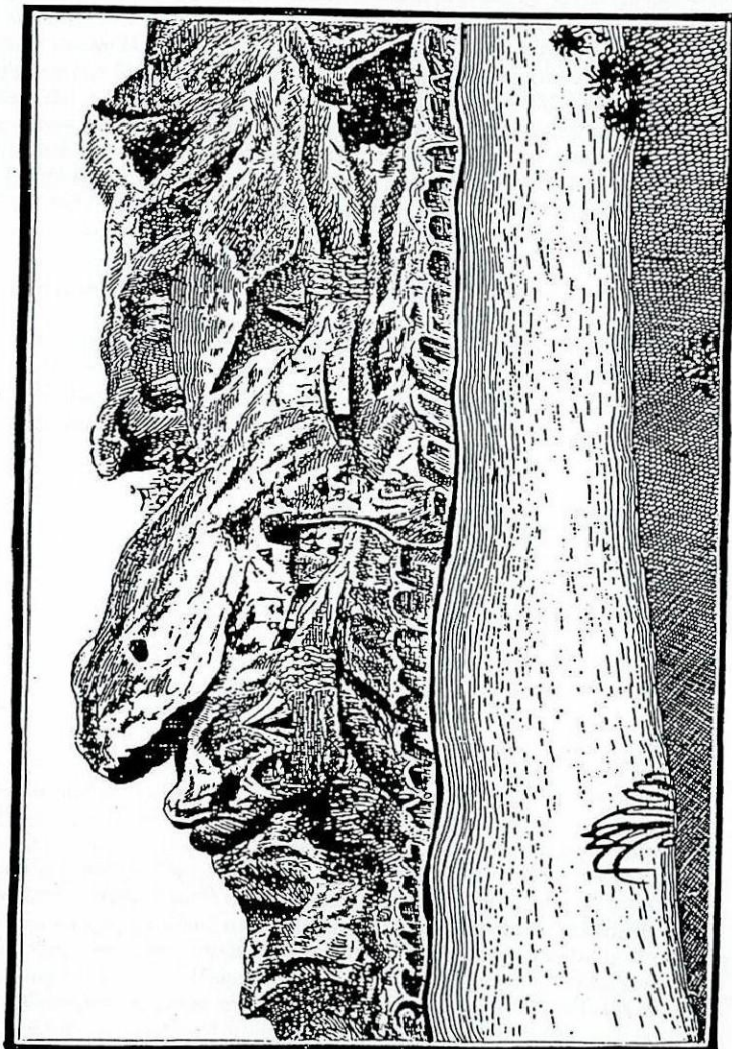
Die Höhle selbst wird folgendermaßen beschrieben (wobei die Rechtschreibung des handschriftlichen Textes beibehalten wird):

„Diese Höhle befindet sich in dem Gebirge, daß sich unmittelbar am linken Ufer der Donau erhebt. Der Berg derselben heißt Tamantisches und liegt in einer geringen Entfernung vom Dorfe Ogradina. Den etwas steilen Berg hinan, versteckt sich hinter Dornen und Gesträuchen eine kaum 4 Schub tiefe und 2 Schub breite Grube. Diese ist der Eingang der Höhle, deren Umfang dem Umfange des Berges gleich kömmt. Dieselbe enthält einiges Licht durch eine ovale Öffnung, die ungefähr 8 Schube im Durchschnitte hat und am höchsten Gipfel des Berges angebracht ist. Ein hoher, maßiver Felspfeiler hält das ungeheure Gewölbe. Die Wallachen der Gegend behaupten, die ganze Höhle sey das Werk von Menschenhänden und schon Trajan soll sie nach der Eroberung Daziens angelegt haben um zur Bedeckung des dort engen Donaupasses ein Corps Soldaten zu beherbergen, Es kann wahr seyn, daß sie dazu gedient hat; aber eine genaue Betrachtung des Innern der Höhle läßt keinen Zweifel, daß sie das Werk der Natur sey. Von den Wänden träuft beständig reines Wasser ab, daß sich in einer Grube sammelt und als Brunnen dient.“

Das Blatt mit der an dieser Stelle teilweise wiedergegebenen Beschreibung und der abgebildeten Ansicht ist im Frühjahr 1985 in einem Antiquariat in der Stadt Salzburg aufgetaucht und von einem Höhlenforscher aus Triest käuflich erworben worden. Eine Ablichtung liegt der karst- und höhlenkundlichen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien vor (H-92/85).

Dr. Hubert Trimmel

Beschilderung der veteranischen Höhle.



Nach diesen Unterlagen spielten sich die Ereignisse des Jahres 1788 im Bereich der Veterani-Höhle folgendermaßen ab:

Nachdem Kaiser Josef II. als Verbündeter der Kaiserin Katharina II. von Rußland am 4. Feber 1788 an die Pforte den Krieg erklärt hatte und die Feindseligkeiten durch die österreichischen Streitkräfte bereits am selben Tag eröffnet worden waren, ging man sofort daran, die strategisch wichtige Veterani-Höhle und ihre Umgebung in den Verteidigungszustand zu setzen, um einen Einbruch des türkischen Heeres in das Banat zu verhindern. Die Befestigungsanlagen der Veterani-Höhle wurden unverzüglich wieder instandgesetzt und 280 Mann eines romanisch-illyrischen Grenzregimentes bezogen mit ihrem Hauptmann und 11 Geschützen diese Stellung. Gleichzeitig waren am Plateau des Csukar-Berges eine mit Kanonen besetzte Redoute erbaut und auf den Abhängen gegen Dubova sogenannte Fallanken (Schanzen mit Palisaden) zur Verteidigung eines langen, den ganzen Berg umschließenden großen Verhaues errichtet worden. In Dubova selbst hatte das Oberstbataillon des Baron von Brechainville unter dem Kommando des Major Baron von Stein Stellung genommen.

Am 7. August 1788 erfolgte der überraschende Einbruch des türkischen Heeres in das Banat; Alt Orsova wurde eingenommen, seine im Rückzug befindliche Besatzung zum Teil gegen Topletz und Mehadia zurückgedrängt, zum Teil gänzlich in die Gebirge zersprengt. Nun versuchte der Feind auch die Donau freizumachen. Das Landheer unter Mohammed Pascha kam von Orsova, Menisch Pascha rückte mit 7000 Mann auf der Donau vor und 1000 Mann türkische Reiterei drangen über Gebirgswege in den Talkessel von Dobova ein und schnitten somit die Verbindung dieser Besatzung mit dem kaiserlichen Hauptkorps, das in Mehadia stand, ab. Nach ungemein blutigen Kämpfen, in deren Verlaufe die Redoute auf der Höhe des Csukar-Berges nach fünfmaligem Sturm vom Feinde eingenommen wurde – wobei 380 Mann der Besatzung niedergemetzelt wurden, weshalb das Plateau die Bezeichnung „Blutstein“ erhielt –, zog sich Baron von Stein am 11. August 1788 mit dem Rest seiner Truppen in die Veterani-Höhle zurück. Bereits am nächsten Tage rückten mehrere türkische Tschaiken auf der Donau heran und griffen die Höhle an, wurden aber durch Artilleriefeuer mit Verlusten abgewiesen. Der Feind hatte sich nun auch am Plateau des Csukar-Berges festgesetzt und eröffnete von dort eine heftige Beschießung der Befestigungsanlagen der Veterani-Höhle; ferner wurden noch ungeheure Steinmassen, Bomben, Granaten, brennende Balken und Pechkränze von der Höhe herabgeworfen. Währenddessen suchten feindliche Schiffe unter der Deckung des Artilleriefeuvers vor der Höhle zu landen. Ein vom Feinde am 17. August angebotener und von den Belagerten angenommener eintägiger Waffenstillstand bot den heldenmütigen Verteidigern, nach den heftigen, ununterbrochenen, vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden geführten, mehrtägigen Kämpfen, eine ersehnte kurze Erholung. Bei dieser Gelegenheit wurde der Besatzung ein in italienischer Sprache abgefaßter Brief zugeworfen, der die Aufforderung zur Kapitulation bei freiem Abzug ohne Waffen enthielt. Dieses Ansinnen wurde jedoch von den Belagerten einmütig abgelehnt, weshalb am Morgen des nächsten Tages sofort Beschießung, Stein-, Bomben- und Granatwürfe mit unverminderter Heftigkeit wieder einsetzten. Ein gefährlicher Schiffsangriff in der Nacht vom 28. auf den 29. August wurde durch mehrere Stunden anhaltendes Kanonenfeuer schließlich abgewiesen. Bei dem gleichzeitig geführten Sturm der türkischen Fußtruppen gegen eine zu den Uferbefestigungen gehörende, 800 Schritte von der Höhle entfernte, in einer Bucht am östlichen Ende des Csukar gelegene Redoute zeichnete sich der Artillerieleutnant Voith durch wohlgezielte Stechsüsse aus, durch welche er den feindlichen Angriff zunichte machte. Der 30. August brachte für die tapfere Besatzung die schwerste

Prüfung: von drei Seiten von der feindlichen Übermacht angegriffen, mußten sie sich auf die Verteidigung der Höhle allein beschränken. Dennoch wurde der türkische Angriff abgeschlagen, 2000 feindliche Soldaten bedeckten das Kampffeld. Unter dem Eindruck dieses Mißerfolges nahm der Pascha die Verhandlungen mit Baron von Stein, dem Kommandanten der Besatzung, wieder auf. Dreimal bot er Akkord an, dreimal wurde er von den Verteidigern abgelehnt. Endlich, das vierte Mal, kam angesichts der schon verzweifelten Lage der durch die langen, ununterbrochenen Kämpfe nahezu erschöpften Besatzung – der es auch bereits an Nahrungsmitteln und Munition zu mangeln begann – eine Einigung unter folgenden Bedingungen zustande: Freier Abzug der Besatzung, die Mannschaft ohne Waffen, die Offiziere mit Seitengewehr und Pistole, Transport der Verwundeten und Kranken auf Fahrzeugen, und sicheres Geleit bis zur nächsten österreichischen Stellung. Artillerieleutnant Voith wurde als Geisel für die Einhaltung der Bedingungen, bis die Kapitulation ordnungsgemäß durchgeführt war, sogleich in das türkische Lager gebracht. Der Großwesir und der Großpascha erwiesen ihm dort alle Höflichkeiten, bewirteten ihn in der freundschaftlichsten Weise und lobten besonders seine Tapferkeit und Kriegskunst, mit welcher die von ihm befehligte österreichische Artillerie die türkischen Angriffe zurückgeschlagen hatte. Der Wesir bot ihm auch Geld und sogar den Dienst in seinem Heere an.

Am 31. August wurde an die Übergabe geschritten. Kurz vorher hatte der Wesir selbst die Höhle und ihre Befestigungsanlagen besichtigt und nochmals versichert, daß er alle Vorkehrungen getroffen habe, damit die ausziehende Besatzung nichts zu befürchten hätte. Sodann begann der Ausmarsch der noch 700 Mann starken Besatzung durch ein Spalier von Janitscharen und Spahis über den schmalen Gaisweg auf die Höhe des Plateaus des Csukar-Berges. Dort wurden sie von einem Pascha erwartet und zunächst reichlich mit Kaffee und Zwieback bewirtet. Der Pascha gab den Truppen noch eine Stunde das Geleit und ließ sie dann unter der Bedeckung von 20 türkischen Reitern nach Swiniza bringen, wo sie von einem österreichischen Freikorps mit ungeheurem Jubel empfangen wurden. Auch Kaiser Josef II. bezeugte über das tapfere Verhalten der Besatzung seine Zufriedenheit und Anerkennung, indem er 1500 Dukaten an die Mannschaft verteilen ließ; der Artillerieleutnant Voith (1746–1831), der sich in den Kämpfen durch seine wohldurchdachten, erfolgreichen Abwehraktionen besonders hervorgetan hatte, erhielt das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens, wurde in den Freiherrnstand erhoben und zum Oberleutnant befördert.

Damit hatte nun die Episode der Veterani-Höhle im türkischen Feldzug Kaiser Josefs II. auch ihr gutes Ende gefunden. Die Kriegsgeschichte späterer Zeiten kennt den Namen der kleinen, nunmehr historisch gewordenen Höhle nicht mehr.

Literatur

- Hirtenfeld, J. (1857): Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder. Voith, Freiherr von Sterbetz, Wien, 238–240.
- Kubacska, A. (1929): Die ersten Höhlenkarten und Profile in Ungarn. Mitteilungen über Höhlen und Karstforschung. Jg. 1929, H. 3, Berlin, 103–111.
- Mayer's *Universum* (1844): Sistow und die Veteranische Höhle in der Türkei. Bd. XI, Hildburghausen und Amsterdam, 126–127.
- Salzer, H. (1938): Die Veterani-Höhle im Kazan. Zum 150. Jahrestag ihrer Belagerung durch die Türken. In: Neues Wiener Tagblatt, 9. 10. 1938, Wien.
- Satori, F. (1809): Naturwunder des Österreichischen Kaiserthums. Die Veteranische Höhle im Banate. 4. T., Wien, 252–256.
- Schmidl, A. (1958): Die Donau von Wien bis zur Mündung. Leipzig, 95.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [040](#)

Autor(en)/Author(s): Holzmann Heinz, Salzer Heinrich

Artikel/Article: [Die Veterani-Höhle am Eisernen Tor \(Rumänien\) - Zum 200. Jahrestag ihrer Verteidigung gegen die Türken 11-15](#)